L D 1090

HANS
DÄUMLING

Hans Däumling

oder

Scenen aus dem Leben

des

kleinen wunderthätigen Männleins.

In

neuen interessanten Erzählungen

zur

Erheiterung für Alt und Jung dargestellt

und

mit 16 illuminirten Bildern geschmückt.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1 8 3 6.

Gedruckt bei Heinrich Müller.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Erste Scene.

Es mag wohl schon lange her seyn, da war ein schönes Landmädchen, Rickchen genannt, welches öfters Butter und Eier in die Stadt zu tragen hatte, um solche dort zu verkaufen, und ihrer Mutter Geld dafür zurück zu bringen. Manchesmal sagte ihre Mutter warnend zu ihr: „Rickchen, Rickchen, hüte dich, daß du kein Ei fallen läßst, und solches zerbrichst.“ Aber Rickchen war immer sorgfältig und aufmerksam, und es begegnete ihr nie ein Unfall; die Mutter konnte immer zufrieden seyn. Einmal aber als Rickchen eben aus der Stadt gieng, hatte sie nicht alle Eier verkauft; denn ihre Aufmerksamkeit war auf etwas anderes gelenkt, nämlich auf ein schönes neues Korset-Miederchen, welches sie drinnen gekauft hatte.

Als sie aber in der Mitte des Wegs durch einen kleinen Wald kam, wo die Schatten der Bäume kühlend auf die Blumen und Gräser fielen und die Vögel heiter in den grünen Zweigen sangen, da machte Rickchen Halt. Sie stellte ihr Körbchen zur Erde nieder und setzte sich in's Grüne. Nun will ich doch auch mein neues Mieder recht mit Freuden ansehen, sagte sie zu sich selbst. Aber ach, indem sie darnach griff, fiel ein darauf liegendes Ei über den Korb herab und zerbrach. Noch ließ sie es liegen; denn zuerst mußte doch das Korset-Miederchen hervor, und so besah sie es um und um, und mit einer freundlichen Miene begann sie: „Ha! wie werden die Mädchen im Dorfe schauen, wenn ich dieß Mieder am Sonntage in der Kirche anhabe; und wie würde noch Jemand schauen, wenn er hier wäre und mich darin sehen könnte! — Nun aber schnell wieder mit dir hinein in's Körbchen Miederchen. Ach! aber was thue ich mit dem gebrochenen Ei? wie wird meine gute Mutter zanken! Doch es ist ja nicht ganz zerbrochen; nur einen Sprung hat es rings umher."

Rickchen hatte eine schöne weiße Schürze an, woran vornen zwei kleine Taschen angebracht waren. Sie hob das Ei sorgfältig auf und barg dasselbe glücklich in die Tasche des Schürzchens. Eilend wandelte sie nun dem heimathlichen Dorfe zu.

Als sie zu Hause angelangt war, trat sie in ihr Kämmerlein, und griff zufällig in die Tasche. Ha! — ein Schrei entstieg ihr. Staunend blickte sie schüchtern hinab in das Täschchen. Was sah sie? — Ein kleines Männchen saß in ihrer Tasche, kaum etwas mehr als Fingerlang. Hans Däumling war aus dem Ei gekrochen. „Liebes Rickchen,“ sprach er gar freundlich, „sorge nur, daß du mich in's Freie bringst, damit ich mir Kleider suche.“ Aber Rickchen besann sich nicht lange, sondern sie warf die Schürze, sammt dem kleinen Männchen in der Tasche, zu dem niederliegenden Fenster in den Garten hinaus.

Zweite Scene.

Hans Däumling fiel tüchtig auf seine kleine schöne Nase. Er horchte nun, ob Niemand in der Nähe wäre, der ihn so unbekleidet sehen könnte. Als sich im ganzen Garten nichts rührte, kroch er freudig aus den Falten der Schürze hervor. Schnell und behende, wie etwa ein Jägerbursche an einer Tanne hinauf klettert, so schwang und stieg Hänschen an den Stängeln der Blumen hinauf, pflükte die farbigen Blätter ab, und hatte so in kurzer Zeit eine herrliche Bekleidung über sein niedliches Körperchen hergemacht. Einen rothen Rock, violette Höschen, einen Hut wie von Gold bordirt und Federchen darauf, Stiefelchen, ja sogar Sporen daran, so klein und so nett, als man nur etwas sehen konnte.

Aber kaum war er fertig, und betrachtete sich selbst in den Thautropfen eines Grashalmes, welcher ihm als Spiegel diente, so hörte er schrecklichen Lärm und fürchterliches Hundegebell. Da machte sich Hans Däumling eiligst untrr die Schürze, und von da kroch er wieder sich bergend in die Tasche, hoffend, der Lärm werde so ihm nicht mehr schaden können.

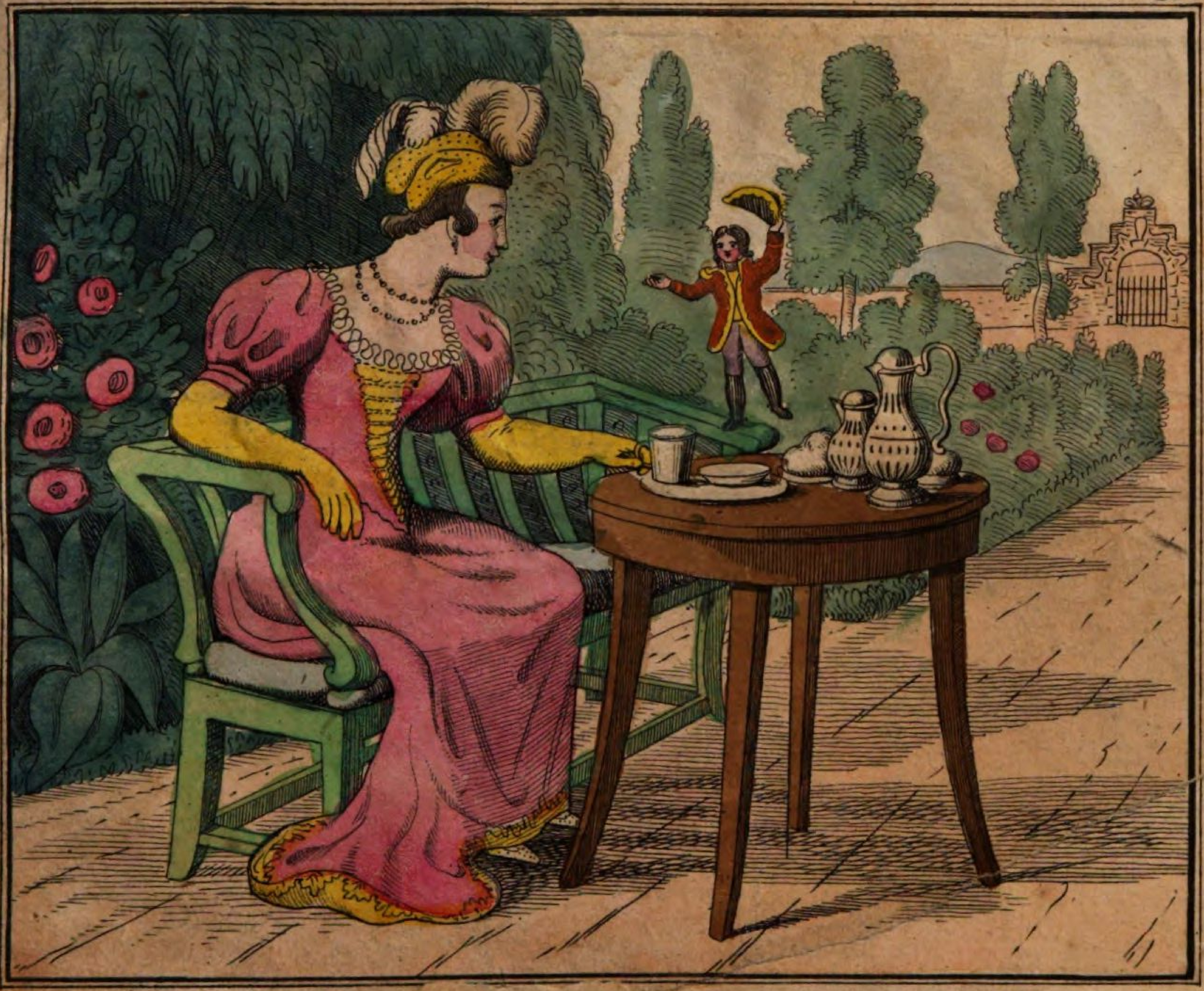
Diesen Lärm aber machten zwei Hunde. Der eine gehörte Rickchens Vater, und der andere einem Grafen, welcher in der Nähe ein schönes Landgut sammt Schloß bewohnte. Wenn nun der Graf von der Jagd nach Hause kehrte, so besuchte der Fasan, so hieß des Grafen Hund, den Hund in Rickchens Wohnung, und beide schäkerten und spielten sich eben lärmend in Garten herein.

Schon glaubte Hänschen die Gefahr seye vorüber, da faßte der Fasan die Schürze mit seinen spitzen Zähnen und rann behende damit über Stock und Stauden seinem Herrn dem Grafen nach. Hänschen kauerte sich nun in den tiefsten Winkel des Täschchens ein und der ausgelass'ne Hund ließ die Schürze nicht eher fallen, als bis

sie in dem gräflichen Garten an einer grünen Bank hängen blieb.

Ach wie wohl war es Hans Däumling, daß dieß Stoßen und Rauschen und Schweben vorüber war.

Die Sonne war untergegangen, die Kühle des Abends zog sich über Flur und Wiesen; rings im Garten regte sich kein Blättchen. Da hüpfte endlich das kleine Männchen aus der Tasche, welche ihn so glücklich vor Fall und Unglück gesichert hatte. Vor sich hin sah er im Schlosse die Zimmer hell erleuchtet. Der Mond stieg über die Bäume des Gartens empor. „Es will Nacht werden, sagte Hans Däumling, es ist schon kühl um mich her. So will ich denn dießmal in Rickchens Schürze mich schlafen legen. Doch fühle ich Appetit; ich will also zuerst noch nach einer Mahlzeit mich umsehen.“ Er stieg über die Bank hinab und fand bald eine Staude voll Himbeeren. Da pflükte er eine einzige reife Beere ab, begab sich wieder auf die Bank, aß tüchtig und schlief lächelnd und ruhig ein.



Dritte Scene.

Die Nacht war vorüber. Die Sonne schien heiter und glanzvoll in Garten herein. Das kleine Männchen schlief noch. Da kam ein Bedienter vom Schloß auf die Bank zu, stellte ein niedliches Tischchen davor und ging davon. Hänschen erwachte darüber. Er zog sich schnell aus der Schürzentasche hervor und stellte sich hinter einen der Stäbe der Sommerbank, um ungesehen beobachten zu können, was da weiter vor sich gehen möchte. Siehe! da kam eine sehr schöne, in Morgen=Anzug gekleidete Dame daher gegangen, und gerade auf die Bank los. Es war die Frau Gräfin des Schlosses. Sie setzte sich nieder, hob ihre himmelblauen Augen etwas zum Himmel, dann senkte sie sie herab in ein kleines Büchelchen, wel=

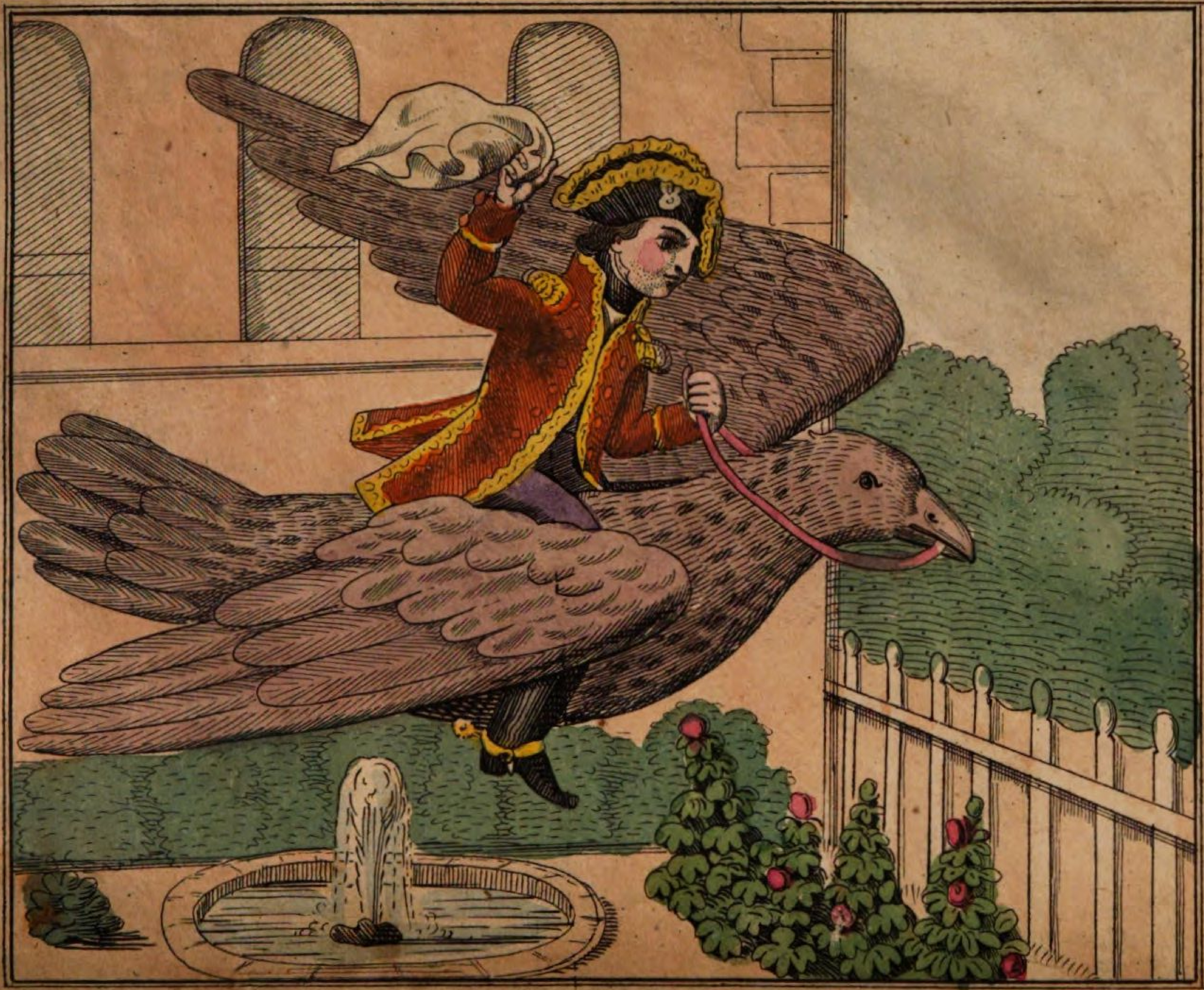
ches sie in den schönen Händen hielt. Ein Diener brachte das Frühstück, welches die Dame hier im Freien zu genießen liebte. Hänschen blieb stille, nahe der herrlichen Frau. Nachdem sie ihr Frühstück zum Theil genossen hatte, hub sie an: „ach wenn ich jetzt nur ein Mäuschen seyn könnte, um in meines Gatten Zimmer zu sehen, was er denn zu thun hat, das ihn hindert zu mir zu kommen, wie er doch sonst so gerne gethan hat!“

Hans Däumling stieg auf die Lehne, stellte sich frei und galant darauf hin, machte der Frau Gräfin mit dem abgezogenen Hute ein tiefes Compliment und begann mit reiner heller Stimme zu sprechen: „Gnädige Frau, zuerst meinen unterthänigen schönen guten Morgen. Was Euern Wunsch betrifft, dem kann ich entsprechen, und mit Freuden stehe ich einer so holden Dame zu Befehl.“ „Welch' ein kleines allerliebstes Männchen!“ sagte die Gräfin, indem sie ihn noch etwas schüchtern ansah, und dann lange freundlich betrachtete. Denn ein so feines Männchen, das kaum vier Zoll hoch war, hatte sie doch noch nie gesehen, und dazu noch so schön gekleidet. „Ich hätte fast Lust,“

sagte die Dame, „dich beim Wort zu halten. Aber sage mir Männchen, wie heißest du denn?" — Nun ich heiße Hans. — „Und wo kommst du denn her?" — Nicht weit, gnädige Frau; aus dem Garten Eures Nachbars in den Eurigen. — „Magst du nicht frühstücken mit mir, lieber kleiner Hans?" — Recht gerne, gnädige Frau; ein halbes Löffelchen voll ist hinreichend für mich. Doch auf Eure Angelegenheit zu kommen, fuhr Hans Däumling fort: hier dieser Hund ist ja wohl Euch folgsam, schöne Dame, nicht wahr? — „O freilich, dieß ist ein braver Hund, der geht auf's Wort." — Nun höret mich gefälligst, sagte Hänschen. Macht, daß dieser Hund von Euch zu seinem Herrn auf's Zimmer laufe. Mich setzt Ihr in seine dicke Wolle, und bald werde ich Euch Nachricht bringen, wie es mit Eurem Herrn Gemahl steht. — Da rief die Dame dem bekannten Fasan, und schnell und freundlich sprang der Hund zur Gräfin; sie zog ein kleines Schreibtäfelchen hervor, schrieb ein paar Zeilen mit einem goldenem Stifte auf ein Zettelchen und legte es Fasan sorgfältig in den Mund. Hurtig sprang Hänschen

auf des Thieres Rücken, und sprach zur Gräfin nur die Worte: — Ich hoffe Euch bald wieder zu sehen. — Die Dame nickte freundlich und sagte zum Hunde bloß: „zum Herrn" — und eilig war die seltsame Post aus den Augen der Gräfin dem Schlosse zu entschwunden.

———



Vierte Scene.

Der Graf saß mit finsterer Stirne, den Kopf auf die Hand gestützt, vor einem Schreibtisch, worauf Rechnungen lagen. Da scharrte Fasan an der Thüre. Er wurde nicht gehört. Nun scharrte und bellte er wieder, aber ungestümer. Endlich hob sich der Graf vom Sessel und öffnete seinem bekannten Lieblinge die Thüre. Mit einem Sprunge und aufgehobenen Vorderfüßen übergab das gute Thier seinem traurenden Herrn das Zettelchen. Dieser las es und legte es ganz ruhig und gleichgültig zur Seite und setzte sich wieder. Aber unser Hänschen war schnell vom Hunde weg auf dem Sessel und sah mit seinem scharfen Blick nur wenige Minuten über die Schultern des Grafen in die Papiere; da war's ihm klar, warum der Graf so misgelaunt war. Zu viele Ausgaben! —

Hans, hinter dem Rücken des Grafen, besann sich eben auf die Rückreise zur harrenden Gräfin, als der Graf aufstand, und zu einem Vogelkäfiche hinging.

Mit freundlicherer Miene als zuvor öffnete der Graf das Thürchen des Käfichs und ein launiges Stärchen hüpfte aus demselben auf die Hand des Grafen hervor. — „Du lieber guter Kerl! dich hätte ich fast vergessen," sprach der Graf und streichelte seinen Staaren. Das Stärchen war höchst vergnügt durch den freundlichen Willkomm seines Herrn. Es hüpfte im Zimmer umher, schob alle glänzende Dinge von der Stelle, so wie auch die goldene Tabatiere des Grafen, und guckte mit neugierigen Blicken darunter hin. Endlich flog es zum offenstehenden Fenster, und eiligst machte sich Hans an den Falten der Gardine hinauf, schwang sich schnell auf den Staaren und dieser erschrocken darüber flog hinaus auf das nächste Dach. Hans aber, ein guter Reiter, besänftigte den erschrockenen Vogel mit einem Br Br, streichelte ihm mit seinem Händchen die glatten Federn des Halses, drückte die kleinen Sporen tiefer in die Seiten seines fliegenden

Pferdes, und zwang das Stärchen, sofort zur harrenden Gräfin zu fliegen.

Ha! wie lachte die Dame, als sie den bekannten Lieblingsvogel ihres Herrn Gemahls so folgsam daher flattern sah und darauf den wunderbaren Reiter. — Hans angekommen, stieg ab wie ein Cavalier, und verbeugte sich vor der Dame.

Das Stärchen aber flog eilend der rufenden Stimme seines Herrn zu.

Fünfte Scene.

Madame, fing das kühne Männchen an, daß Euer Herr Gemahl mit Euch das Frühstück nicht theilen mag, ist mir so ziemlich klar geworden. „Nun, und!" sagte die Gräfin neugierig. — Nun der Herr Graf haben so viele Papiere durchzusehen, und so viel ich von Rechnungen verstehe, so zeigte sich, daß Herr Graf viel Geld in diesem Jahre ausgegeben haben mögen; dieß ist die ganze Ursache, gnädige Frau. — „Ach ja! kluges Männchen, du magst leider recht haben. Aber ich bin jetzt nicht zu solchen Gedanken aufgelegt. Du hast mir mit deiner fliegenden Reise so eben viel Spaß gemacht; ich denke, du solltest deine heitere Kunst mir noch einmal

5. Sc.

produciren. Höre, kleiner Reiter! Könntest du mir nicht auch Kunde verschaffen von meinem Stiefsohne, der in der Hauptstadt wohnt, und, so viel ich höre, dort gar zu sehr dem Vergnügen lebt?" —

Gnädige Frau, ich stehe Euch zu Befehl. Wollt Ihr nur die Gewogenheit haben, und mir zuerst drei Dinge beantworten. Wo liegt diese Hauptstadt? Wie weit ist sie von hier entfernt? und woran erkennt man das Gebäude, worin Euer Herr Stiefsohn wohnt? „Nach dieser Hauptstadt ist es etwa zehen Meilen. Wie wir hier sitzen, liegt sie gerade vor uns; und das Haus, worin der junge Graf wohnt, ist das höchste von der ganzen Stadt," sagte die Gräfin und lächelte schalkhaft ob dem nachdenklichen Gesichte, welches Hans Däumling zu dieser Orientirung machte. — Gut! sagte Hans! Nun, nur noch eines. Das Stärchen Eures Gemahls taugt mir ganz vorzüglich als Reitpferd. Habt die Güte, holde Frau, und besorgt mir heute Abend den Vogel hier zur Stelle, dann sollt Ihr in kurzer Zeit auch über Euern Herrn Stiefsohn und dessen Lebensweise Auskunft

erhalten. — „Gut," erwiederte die Gräfin, „den sollst du haben." — Hans Däumling verbeugte sich tief und die schöne Frau empfahl sich mit einem freundlichen Kopfnicken.

Sechste Scene.

Der junge Graf war ein guter heiterer Mensch, nur hatte er die Unvorsichtigkeit, sich gerne mit lustigen Brüdern abzugeben, welche natürlich auf seine Kosten schmausten. So oft nun Geld von dem Herrn Papa oder der Frau Mamma für ihn in der Hauptstadt ankam, wo er seinen Studien obliegen sollte, so lud er leichte Gesellschafter zu sich, und diese wußten den jungen guten Herrn so lange auf das Fröhlichste zu unterhalten, als die gräfliche Börse zu fließen im Stande war.

Gerade von einer solchen Lustpartie auf dem Nachhausewege treffen wir den jungen Grafen, mit noch zwei sogenannten Freunden. „Herr Graf, sagte der Eine, der Weg ist noch verdammt lang und weit bis in die

Stadt. Hier kommen wir auf ein kleines Nest, welches nur ein einziges Wirthshaus hat; dort sollten wir noch zum Valet unseres Lustzuges etwas schmaußen. — „Ich habe keinen Heller mehr,“ sagte der Graf, und lachte etwas gezwungen. — O, nur nicht verzagt, schrie lachend der Zweite.

Seht, dort liegt ein Bauer, mit einem beladenen Esel am Rande des Straßengrabens. Brüder, laßt mich einmal darüber nachdenken. Richtig, ich hab's! gut, so geht's! Tretet näher, Freunde; das soll ein Originalstreich, ein Capitalstreich werden. Seht Freunde, der Bauer schläft; fest hält er in der Hand den Zaum des Esels, welcher auf seinem Rücken einen Sack voll Korn trägt. — Jetzt hört, Freunde. Ich schleiche mich sachte neben den Esel hin. Ihr macht es eben so und ladet mir den Sack auf den Rücken, du Freundchen treibst den Esel zum Wirthe in Stall, und bestellst schnell ein tüchtiges Mahl, das soll der Bauer, wenn er seinen Esel wieder haben will, für uns bezahlen. Der Graf entferne sich etwas von der Straße und sehe zu, was der Bauer macht, wenn er mich an

der Stelle seines Esels sieht. O, nur zu! nur zu! das wird herrlich, köstlich, also an's Werk!

Die drei lustigen Jünglinge thaten, wie der Freund befohlen hatte. Als schon der zweite Freund mit dem ledigen Esel fern auf der Straße dem Dörfchen zu wandelte, und der Graf sich lachend hinter einen Baum postirt hatte, da erwachte der Bauer aus seinem Schlafe, und siehe da, sein Esel war nicht hier, wohl aber der Kornsack, und darunter seufzte — ein schöner Jüngling. Nun, was alle Tausend, sagte der Bauer, wie geht denn Das zu, Freund? Ihr tragt meinen Sack, anstatt meines Esels. Was ist denn Das? Wo ist denn mein Esel? — „Ach, liebster Freund! —“ versetzte der schwertragende Jüngling, „wenn ihr mir nichts zu Leid thun wollt, so will ich euch sagen, wie dieß so gekommen ist.“ — Nun so rede, sagte der staunende Bauer, — „Seht, ich habe einen so bösen Vater,“ seufzte der Jüngling und lud sich zugleich den Sack ab, — „seht, lieber Mann, ja einen so bösen Vater habe ich, und dieser ist zugleich auch ein Herenmeister.“ — Ein Herenmeister, wiederholte mit auf-

gesperrtem Munde der Bauer. — „Ja ein Hexenmeister, und nun ich sein Sohn irgend etwas nicht nach seinem Willen that oder ihm widersprach, so verwandelte mich mein Vater zur Strafe in einen Esel. Nun war ich seit jener Zeit euer Esel; da aber endlich meine Zeit um war, so wurde ich, und zwar gerade jetzt während ihr geschlafen habt, wieder ein Mensch und bekam meine vorige Gestalt wieder, wie ihr sehen könnt."

Ha, da kann man doch sehen, was es in der Welt für sonderbare Dinge giebt, sagte der Bauer; nun, mein Junge, gehe du nur deines Weges zu deinem Vater; ich muß nun schon meinen Sack selbst in das nächste Dorf tragen und mir einen andern, aber einen wirklichen Esel kaufen.

Eiligst sprang nun der junge Betrüger davon, der Graf kam nach, und so fanden sie sich unter lautem Lachen im Wirthshause zusammen, wo bereits eine volle Tafel gedeckt war. Der Graf bezahlte den Spaß mit Zurücklassung seiner goldenen Uhr, und befahl dem Wirthe, man sollte demjenigen Bauern, der einen Kornsack hereinschleppe, den Esel zustellen.

Als die Herren eben fort wollten, kam der Bauer, und der Wirth führte den Bauern zu seinem Esel, und sagte im Scherze zu ihm: Bauer, hier habe ich einen Esel, den würde ich dir wohlfeil zu kaufen geben, wenn du ihn möchtest. O! sagte der Bauer. Ach ja! ja diesen Esel kenne ich schon, der hat gewiß wieder mit seinem Vater Verdruß gehabt. Nein, Freund Wirth, diesen Esel kaufe ich nicht. — Unter lautem Gelächter zogen nun die drei Freunde zum Dorfe hinaus, der Hauptstadt zu.

Siebente Scene.

Hans Däumling bekam verabredetermaßen sein Pferd, den Staaren, und er ritt nun in der Abenddämmerung durch die kühlen Lüfte nach der Hauptstadt. Stärchen kannte seinen Reiter jetzt schon besser; sie behandelten sich wie Freunde. Hans hielt bisweilen auf einem hochstehenden Felsen, bald auf einem Baume an, um sein gutes Thierchen nicht zu stark anzustrengen. „Dießmal geht es weit, lieber Herr,“ sagte der Vogel. Ja, mein Bursche! dießmal mußt Du dich etwas plagen, aber dafür wird dich auch die Frau Gräfin mit allerlei Süßigkeiten belohnen. „Nichts desto weniger,“ kurrte der Staar, „macht diese Spazierreise mir selbst Vergnügen; ich hatte mir längst gewünscht, daß der

Herr mir einmal einen kleinen Ausflug erlauben möchte. Aber kaum sitze ich unter dem Fenster und mache Miene auf einen Baum zu fliegen, so ist er voll Angst und fürchtet, ich kehre nicht wieder zurück, und sperrt mich aus lauter Liebe wieder vierzehn Tage in engen Käfig ein." — Ja, ja, Stärchen, so ist's; die Menschen sind immer in Sorge, ihr Glück möchte ihnen fortfliegen, und da halten sie es in Kästen und Schränken verwahrt und begreifen nicht, daß sie es dadurch doch entbehren müssen. „Im Grunde genommen leben wir doch glücklicher, als die Menschen," meinte das Stärchen.

Hast recht, Freundchen, sagte Hänschen, sehe nur, wie sie sich jetzt, so es Nacht ist, in ihren Hütten zusammenkauern, wie sie so ängstlich auf Weg und Steg Acht geben müssen, wie sie auf ihren Landstraßen gleich den Schnecken daher kriechen, und wir ziehen so ohne alles Hinderniß durch die freie Luft hoch über ihnen weg. Uns hindert kein Berg, kein Fluß, ja den feuchten kothigen Boden lassen wir tief unter uns. „Herr! was ist dort vor uns in der Ferne? Ich sehe ein ganzes

langes Feuermeer," rief der Staar. — Freundchen, sagte Hans, das ist eben die Hauptstadt. Das sind die hellen Zimmer, die die Menschen lieber mit ihren Kerzen beleuchten, als daß sie Morgens früh erwachen möchten, um die Wohnungen vom Aufgang der Sonne erleuchtèt zu sehen. Fliege, spute dich! dann kannst du in dieser Nacht noch deinen Weg zurück machen. Du setzest dich dann morgen frühe vor das Fenster deines Herrn und er ist dann unaussprechlich glücklich über dich, als so einen treuen Freund, weil du die ganze Nacht, nach seiner Meinung, vor seinem Fenster gesessen bist, um eingelassen zu werden.

Unter so traulichen Gesprächen langten die beiden kleinen Geschöpfe in der großen Stadt an. Mit schnellem Ueberblick erkannte Hans gleich das über alle andere Häuser hervorragende Palais, wo der junge Graf wohnte. Hier, sagte Hans, hier zu diesen Fenstern hinein sehe ich so eine Junggesellen-Wirthschaft. Schatz Stärchen wir sind am Ziele.

Nach kurzer Ruhe auf dem Balkone des Hauses nahm der treue Staar Abschied von seinem Reiter, und flog wieder, schnurrend durch die nächtlichen Lüfte, dem Landsitze seines Grafen zu.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Achte Scene.

Die Frühsonne schien schon lange in das Gemach des Grafen, doch Hans Däumling hörte keinen Laut darinnen. Endlich schloß ein Bedienter die Thüre auf, trat in's Zimmer, stellte einige zerstreut umher liegende Geräthschaften in Ordnung, öffnete die Fenster und seufzte in die Luft hinaus: „Ach, mein junger Herr Graf! wo mag er wohl wieder seyn? Schon ist es so lange Tag und noch ist er nicht nach Hause gekommen.“ — Dann trillerte der Bediente noch ein Liedchen, zog sich zurück, gieng zur Thüre hinaus und schloß sie ab. — Das ist mir eben recht, sagte Hans, der in der Ecke des Fensterladens saß, nun will ich in's Zimmer, und will einstweilen ein wenig darin recognosciren. Er hing sich an die Gardine und schlüpfte hinein.

8. Sc.

Hier sah er an der einen Wand eine Menge Pfeifenköpfe hängen. Auf einem Tische lagen Schriften unordentlich über einander gehäuft. An der entgegengesetzten Seite stand ein Armoir, worauf eine Menge Dinge lagen: Petschaft, Siegellack, Federn, Früchte, ausgestopfte Vögel, Conchylien. Ueber diesem hing an einem seidenen Bande ein Miniaturportrait. — Wer wars? — Rickchen, das schöne Landmädchen. —

So! sagte Hans, aha. Jetzt stieg Hänschen auf den Sopha hinüber, da lag eine papierene Geldrolle; er mußte sehen, was darin war. Auf der Rolle stand: „50 Louisd'or für meinen lieben Sohn.“ Aber die Rolle war leer. So! aha, dachte Hans. —

Das Weiche der Kissen behagte unserem nächtlichen Reiter; er sagte, von hier aus kannst du nun alles überblicken und auch den jungen Herrn erwarten. Allein der Graf kam lange nicht, und endlich fühlte unser Hans Schlaf.

Ein wenig Ruhe könnte nichts schaden, sagte Hänschen, doch wohin, um unbemerkt zu bleiben? Schnell

entschlossen stieg er in die Geldrolle hinein und versuchte zu schlummern, doch nur so, daß er beim geringsten Geräusch erwachen sollte. — Aber Hans Däumling schlief fester ein als er vorhatte. Der Bediente trat ein und Hans hörte ihn nicht. Dem Bedienten fiel die Rolle auf dem Sopha in's Auge; er ergriff sie und drückte daran mit seinen rohen Händen, gleichsam so in Gedanken zu fühlen, ob sein Herr noch etwas Geld darin gelassen habe. Aber ach, wie wehe that dieß dem kleinen zarten Däumling, der darin steckte. Er schrie so laut er konnte: „bester! liebster Freund! Ich bitte Euch, hört mich und laßt mich heraus, Seyd nicht gar so grob, Ihr drückt mich ja fast zu Tode."

Da öffnete der Diener staunend die Papierrolle und schnell sprang Hans auf die Hand des Mannes, welcher anfing aus vollem Halse zu lachen und sich zweimal im Zimmer umdrehte, ehe er das Männchen auf seiner Hand ruhig weiter betrachten konnte. „Nun" fing der Bediente an und streckte seinen Arm, worauf Hans Däumling saß, so weit er konnte vor sich hinaus, „nun, aber alle tau=

send, he, Männchen! sage mir, wer bist du? und wo kommst du her?" Guter Freund, erwiederte Hans, ich bin ein Reisender, und komme gerade von den hochgräflichen Eltern des jungen Grafen Eures Herrn, welchem ich viele nothwendige Angelegenheiten zu überbringen habe. „Gut," sagte der Bediente, „aber wie kam Er denn in dieses Zimmer?" Nun, sagte Hans ganz ernsthaft, durch dieses Fenster. „So," fiel mit einiger schlauen Dummheit der Bediente ein, „so durch dieses Fenster, da kommt man herein und wenn man auch keine Flügel hätte?" Sieht Er, guter Freund, fiel Häns=chen ihm in die Rede und stellte sich in möglichst bedeutsame Positur, sieht Er, guter Freund, das versteht er nicht. Ich kam zum Fenster herein, weil ich ein Aerostat bin. — Der Diener fühlte sich beleidigt und sagte: „Nun, mit meines Herrn Geschäftsleuten schickt sich's nicht, daß ich weiter frage und spreche. Doch damit Euer Gnaden nicht wieder zum Fenster hinausaerostatiren, wie Sie hereinaerostatirt sind, so will ich den Herrn da innen wieder verwahren, wo ich ihn gefunden habe." Er setzte Hansen auf den Tisch

schlug Feuer, ergriff die Papierrolle, steckte Hansen hinein und siegelte die Rolle um und um zu. Vergebens rief der kleine Gefangene. Der Diener legte das papierne Gefängniß wieder auf den Sopha und entfernte sich, die Thüre des Zimmers hinter sich schließend.

9. Sc.

Neunte Scene.

Nicht lange nach dieser fatalen Einkerkerung kam der junge Graf nach Hause. Hänschen spitzte gewaltig die Ohren als er jemand eintreten hörte, und am Gang, am Thätigkeitsgeräusch vermuthete, daß dieß der Graf seyn müßte. Er erhob sofortan seine Stimme und rief: „Gnädiger, edler Herr Graf! haben Sie die Güte und befreien Sie mich aus dieser Rolle; ich werde Ihnen viel Angenehmes von Ihren gräflichen theuern Eltern erzählen. Haben Sie die Güte, Herr Graf!“ Der junge Graf hörte die zarte Stimme in seinem Zimmer; doch da er nichts sah, so setzte er sich aufmerksam auf einen Stuhl nieder. Hans rüttelte und stieß und drehte seinen Körper so viel in seiner Macht stand, um die Aufmerksamkeit des

Grafen auf sich zu lenken. Dazwischen schrie er mächtig: „hier, Herr Graf, in der Gelddüte!" und paff die Rolle überschwang sich und fortrollend fiel sie auf den Fußteppich des Zimmers hinab. Schnell hob der Graf die Rolle auf, riß die Siegel davon weg und nun schaute freundlich das Männchen zu ihm herauf. „Hebt mich, Herr Graf, mit Eurer gnädigen Gewogenheit auf Euren Tisch, damit ich Euch Vieles, Vieles erzählen kann." — Der Graf, nicht minder erstaunt als sein Diener, doch mit Artigkeit und Ruhe, setzte den kleinen Mann vor sich auf den Tisch, hielt aber die Rolle so, daß Hans nicht aus derselben heraus konnte. „Nun wahrhaftig! das macht mich doch neugierig, was ich von dir, kleines närrsches Kerlchen, hören soll," sagte der Graf. Ja wohl, werthester Herr Graf, sehr Vieles sollt Ihr hören, aber Ihr müßt mich frei und los lassen, und ich verspreche Euch dafür so viel Geld zu verschaffen, als in dieser Rolle gewesen ist.

„Dummer Zwerg," sagte der Graf, „glaubst du denn, ich brauche dein Geld. Nein! nun gerade sollst du

mir so bleiben, wie ich dich halte.“ Nun versetzte etwas ängstlich Hans Däumling, so verschaffe ich Euch ein Fräulein zur Frau, jung, schön, geistreich und Euch auf's Innigste liebend. „Ich brauche keine Frau, am wenigsten eine gekuppelte,“ sagte der Graf und lachte über der vergeblichen Mühe Hansens, aus der Rolle sich heraus zu winden. Ich dächte doch, fiel schnell Hans Däumling ein, wenn nämlich das Mädchen gerade so aussieht, wie dieß Portrait dort, und auch Rickchen heißt. „Verdammt!“ sagte der Graf etwas ernst; „ich glaube, Kerlchen, du bist wohl bekannt in meinem Zimmer. He, sprich, wie kamst du herein?“

Durch das Fenster, Euer Gnaden. „So, und wo kommst du her?“ Von Eurer schönen gnädigen Frau Stiefmutter. „So, und was willst du bei mir?“ Euch einladen, ob Ihr nicht möcht nach Hause zu Eurem Herrn Vater und zu Eurer Frau Mutter kommen. „Nun, und was soll ich dort machen?“ Was Euch beliebt; fahren, reiten, lesen, schreiben, den Naturforscher machen, auf die Jagd gehen und bisweilen durch das Dörfchen, wo Rick-

chen wohnt, spazieren wandeln. „He, Bursche! kleiner Pfiffikus, wie heißst du?"

Johannes Daumenlang.

„Du kannst also wirklich Geld machen und mir eine Frau nach meinem Willen verschaffen?"

Ja, Excellenz! Aber nur unter zwei Bedingungen.

„Und die wären?"

Erstens: daß Ihr mich los lasset und mich überhaupt in meinem Thun nicht hindert, welches nur Euer Wohl bezweckt. Und zweitens: daß Ihr recht bald diese Stadt verlasset.

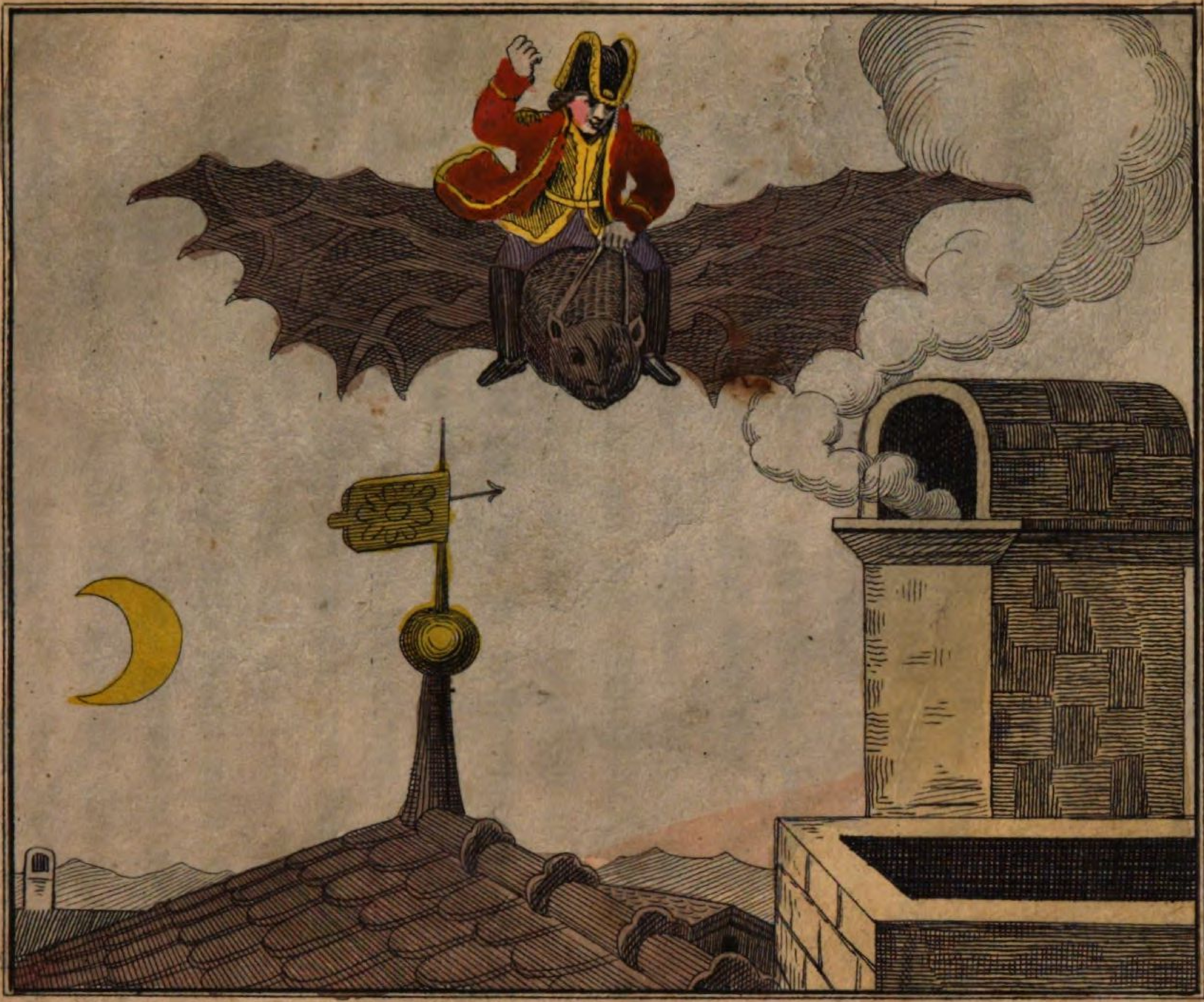
„Kerlchen, diese beiden Dinge will ich dir zusagen und wagen," sagte der Graf und ließ die Hand los von der Rolle, worauf alsbald Hänschen gravitätisch auf den Tisch trat, seinen Hut mit netter Manier vor dem Grafen abzog, sich auf einen dort stehenden Schreibzeug setzte und dann fortfuhr zu sprechen: Werther Herr Graf, schneidet mir ein Stückchen von dieser Torte ab und habt die Güte, mir ein Kaffeelöffelchen Wasser zu besorgen; ich habe Durst und etwas Hunger. Lachend ging

der Graf hin und brachte dem Kleinen auf einem Teller eine Tortenschnitte, legte ein Löffelchen bei, worin Wasser war, und Hans that sich sichtbar zu Gute. Rickchen soll leben, sagte er, indem er trank. Ha! wie hat das geschmeckt, und nun Herr erlaubt mir nur, daß ich frische Luft schöpfe. Er ging über den Tisch nach dem Fenster, wickelte sich vor den Augen des Grafen in die lange Gardine ein und verschwand.

Zehente Scene.

Das hatte der Graf freilich nicht gesehen, wie schnell und geräuschlos sich Hänschen in einer Falte des Umhangs zu oberst hinaufschwang, von da auf einen auf dem Balkone stehenden Citronenbaum stieg und von diesem auf das Gesimse unter dem Dache des Hauses kam. Hier, sagte Hänschen ganz zufrieden, will ich nun ausruhen und warten bis mir der Zufall ein Pferd sendet. Und in der That, kaum war es Abend geworden, als Hans nicht ferne von ihm auch auf dem Gesimse etwas sich regen hörte. Er erkannte, daß seine Nachbarschaft eine Fledermaus sey, welche nur auf den letzten Scheideblick der untergehenden Sonne wartete, um sich in's Freie zu schwingen. Bravo, sagte Hänschen, indem

10. Sc.

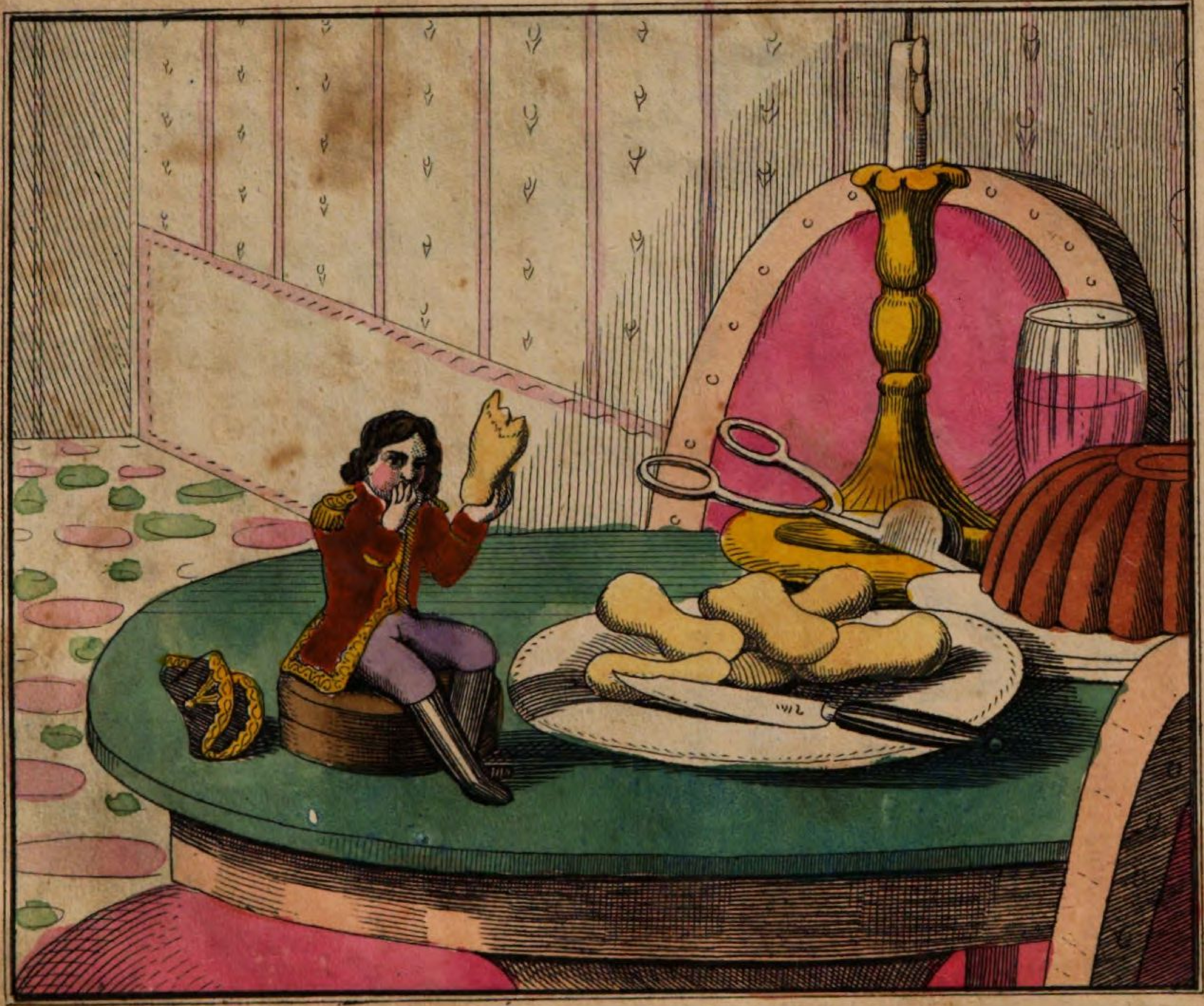


er Anstalt machte, sein neues Pferd zu besteigen. Die Fledermaus ließ ruhig den Reiter aufsitzen. Kaum war es aber so dunkel, daß das Thier sehen konnte, so riß sie ihre Augen gewaltig auf, und stürzte sich mit Pfeilesschnelle in die Nachtluft mit ihrem Reiter hinaus.

Weit schneller und ohne Rast noch Ruhe ging dieser Ritt über Berge, Felder und Wälder, und durch Hansens Reitfertigkeit gerade auf das Schloß los. Mäuschen, sagte Hans auf dem Wege, du fliegst ja wie der Diabolus selber; wäre ich kein so vollkommener Stallmeister, deine Seitensprünge hätten mich schon längst aus dem Sattel geworfen. „Hol' dich der Henker!" brummte die Fledermaus, „ich möchte nur wissen, wer dich auf meinen Rücken gebracht hat." Laß das gut seyn, Gute! wir sind am Ziele und du kannst diese Nacht noch flankiren genug. Hans lenkte aus den höhern nächtlichen Regionen in die niederere Luft gegen das gräfliche Schloß, und höchst launigt sagte er zu seinem fliegenden Thiere: der Zufall kommt von oben, zum Zweck muß ihn der Mann gestalten; du, Schätzchen, verstehst dich auf Rauchfang und

Kamine. Also hier herein. Und richtig ritt Hänschen durch das lange Kamin hinab auf der Fledermaus bis nahe an das Zimmer, worin die Frau. Gräfin eben zu Bette gegangen war. Er stieg ab. Prrr schnurrte die ledig gewordene Fledermaus hoch im Kamine hinauf und hinaus, und Hänschen setzte sich nahe an die nächtliche Lampe, solche schürend, und sinnend, wie er am Morgen in aller Frühe die schöne Gräfin erfreuen wolle.

11. Sc



Eilfte Scene.

Kaum hatte Hänschen vernommen, daß im Nebenzimmer das Kammermädchen am Morgen die Gräfin angekleidet hatte, so rief er mit seiner kleinen Stimme: Gnädige Frau! Ich habe die Ehre, Euch einen recht angenehmen guten Morgen zu wünschen. — „Ach, bist du da, Hänschen? gedulde dich ein wenig, ich komme sogleich.“ Nicht lange darauf erschien die Frau Gräfin in einem zierlichen Morgenanzuge. Sie winkte Hansen, sich ihr gegenüber auf den Sopha zu setzen, welches dieser mit leichtem Hüpfen und Schwingen vollbrachte, worauf er dann gegen die in Erwartung sitzende Gräfin folgendermaßen

anhob: Euer Herr Stiefsohn, Allergnädigste, ist ein lieber schöner junger Mann. Die gute Seite für Freude und Freundschaft ist vorherrschend an ihm, und das ist wahrhaftig kein großer Fehler. Er wird, nach seinem mir gegebenen Versprechen, die Hauptstadt bald verlassen, hierher kommen und, wie ich gewiß weiß, Euer Schloß und das nächste Dörfchen für das schönste und angenehmste von ganz Europa halten.

„O Hänschen, wenn du Das zur Wirklichkeit bringen könntest.“ Gewiß, gnädige Frau, nur müßt ihr ihn freilich in Geldsachen und Herzenslaunen nicht gar zu ängstlich beschränken wollen. „Liebes Hänschen! Ach, du weißt ja doch von der Lage meines Mannes, des Herrn Grafen. Und was das Vermögen betrifft von meiner Seite, das hat ein böser Mensch, ein Filz ohne gleichen, und wie ich kaum zweifle, ein Betrüger, mir und meinem Manne durch Schuldenansprüche an meinem seligen Vater, sammt einem prächtigen Landgute, aus den Händen gewunden.“

Habt die Gewogenheit, gnädige Frau, sagte Hans, wie heißt dieser Filz? und wo wohnt er? Ich habe Lust,

diese Sache und diesen Mann kennen zu lernen. „Ungefähr sechs Meilen von hier, hinter jenem Walde dort,“ versetzte die Gräfin, „wohnt dieser böse Mensch; eben auf dem Landgute, das ehemals meine Eltern bewohnten. Dieser Mann heißt Nagel; er war Kaufmann in der Hauptstadt und hat es dahin gebracht, daß er jetzt die schönen Besitzungen meiner Eltern die seinigen nennt und aus der Stadt dahin gezogen ist. Heillose Advokatenkünste und die Gutmüthigkeit meines Vaters haben diese Sache zu solch einem Knäuel gewunden, daß nur durch den Verlust des Besitzes dies Gespinnst entwirrt werden konnte, und daß ich und mein Mann, müde des Streitens und Rechtens darüber, die ganze Geschichte lieber vergessen wollen.“

Nichts weniger, edle Frau! Ihr habt die Güte und bestellt mir wo möglich noch vor Sonnenuntergang meinen Freund, das Stärchen, in dieses Zimmer: dann wollen wir sehr bald Auskunft über diese Sache haben.

„Nicht um alle Welt könnt' ich den Vogel früher bekommen, als bis mein Mann sein Schreibzimmer ver-

läßt; dann aber will ich ihn dir selbst bringen. Für jetzt lasse ich dich hier, und schließe das Zimmer; genieße von allem Eßbaren, was du hier stehen siehst, nach deiner Bequemlichkeit. Auf Wiedersehen bis heute Abend."

12. Sc.

Zwölfte Scene.

Dießmal ging der Ritt nicht so glücklich von Statten, wie jener nach der Hauptstadt. Schon Nachmittags thürmten sich in Süden Gewitterwolken hoch über einander, Sturm nnd Regen erfolgte, jedoch Hans hoffte, daß dieß bis zur Stunde seiner Abreise vorüber seyn werde. Es war auch gegen Abend etwas ruhiger; aber noch waren Vogel und Reiter nicht ferne vom Schlosse, als der Sturm fürchterlich tobte. Aller Reit- und Flugkunst zum Trotz wurden die armen Geschöpfe in der Luft übermäßig vom Regen gepeitscht und vom Winde bald da- bald dorthin umhergeworfen, so daß Hänschen einige Male schon auf der Seite hing, wo er auf die Gipfel der Bäume eines heulenden Waldes gestürzt wäre. — „Sey standhaft,

Stärchen, lasse dich nicht schrecken, wir sind nun bald am Ziele.“ Aber kaum hatte Hans diese Worte ausgesprochen, als ein stärkerer Windstoß plötzlich Reiter und Vogel unter und über sich warf, aus einander riß und so beide in die Tiefe stürzten. Hänschen taumelte seiner Leichtigkeit wegen in Spiralwendungen von Raum zu Raum der Erde zu. Durch das Geprassel des Regens konnte er nur so viel unterscheiden, daß er einer Landstraße zugeweht wurde, worauf er eben einen Mann, in Mantel gehüllt, keuchend und eilend dahin rennen sah. Noch einmal tiefer schwebte Hans, und paff gerade glücklich fiel er auf den nassen Mantel des Wanderers, in dessen Falten er sich rasch einklammerte. Hänschen konnte es aber hier in dieser Lage nicht lange aushalten und es glückte ihm, aufwärts kriechend, Schutz und Ruhe unter dem Hute, in der Seitenlocke der Perücke des Mannes zu finden.

13.Sc

Dreizehnte Scene.

Der Mann lief was er konnte, und nach einer Stunde kam er an ein Gebäude, wo große Hunde bei seiner Ankunft innerhalb hoher Mauern bellten. Der Mann schellte gewaltig an der Glocke; es wurde aufgemacht, und ohne weiteren Aufenthalt eilte er, triefend vom Regen, eine Treppe hinauf, öffnete ein Zimmer und warf dann sogleich Mantel und Hut zur Seite.

Hans saß indessen noch ruhig in der Perückenlocke; aber auch die Perücke wurde abgenommen und auf einen hölzernen Perückenstock gestellt. Der Mann legte nun auch seinen nassen plüschenen Frack ab, setzte eine weise Nachtmütze auf und, nachdem er in einen alten Schlafrock, schnatternd vor Kälte, sich gehüllt hatte, schloß er sorgfältig die

Thüre des Zimmers von innen und fing mit diesen Worten laut vor sich hin zu sprechen an:

„Nun Gottlob! Trotz Gewitter und Regen kommt her, ihr theuren Papiere.“ — Er zog aus der Tasche des nassen Frackes einige zusammengeschnürte Akten hervor; „kommt her,“ sprach er, grunzenartig lächelnd, und riß den darum gewundenen Faden auf. — „Jetzt Herr Graf und gnädige Frau, untersteht Euch und wagt mir nur noch einen Mucks wegen des Landgütchens; dieses ist nun mein und bleibt mein; diese Papiere in meinen Händen machen dem Streit ein Ende.“

Da horchte Hänschen gewaltig. — Herrlich, göttlich, sagte er stille bei sich, aus der Locke hervorschauend, das ist der Filz, der meine edle Gräfin um ihr Erbe brachte; warte, Filzmensch, wir wollen dich lehren, solchen Betrug zu treiben.

Der Mann wurde nun vom Bedürfnisse des Schlafes überwältigt; er löschte sorgfältig das Licht aus, ließ die Papiere auf dem Tische liegen und schlich zur Freude unseres Hänschens zu Bette.

Als Hans das Schnarchen des alten Geitzhalzes vernahm, ließ er sich aus der Locke herab, stieg auf den Tisch, sammelte da die Papiere, band solche zusammen und stieg mit seiner Beute auf das Gesimse zum Fenster. Aber die Fenster waren alle verschlossen. Jetzt wo hinaus mit den so wichtigen Papieren, die so lang waren als Hänschen selbst. Endlich sah er oben am Fenster ein Windrädchen angebracht. Er kletterte an den Umhängen hinauf, zwang sich durch die enge Pforte des Rädchens hindurch, zog die Papiere nach und setzte sich auf den Fensterladen, glücklich genug, so weit den Klauen des Filzes entgangen zu seyn.

Vierzehnte Scene.

Frühe, als kaum im Osten der Himmel sich zu röthen begann, hörte Hänschen hell und deutlich seinen Namen rufen: Hans Däumling! Hans Däumling! Es war Stärchen, dem die Gräfin Hansens Namen sprechen gelehr[t] hatte. Hänschen rief nun ebenfalls aus Leibeskräften Stärchen! Stärchen! und siehe da, der treue Freun[d] schwebte herbei und freute sich ausserordentlich, seinen ge[-] liebten Freund, Hansen, wieder zu sehen. „Ach, Freund[-] chen!" sagte der Staar, „als ich dich stürzen sah, wa[s] habe ich da für Angst ausgestanden; vergebens wa[r] mein Bemühen, ich konnte dich nicht erreichen, und vollen[ds] wie du mir in dem Mantel des Mannes auf der Stra[ße] verloren gingst! Zwar bin ich immer um den Alt[en]

herumgeflogen, allein ich konnte dich nicht entdecken; nun dachte ich, ich will mich doch noch bis morgen um dieses Schloß hier aufhalten und dir vielmals rufen, ob du nicht etwa mein Geschrei hören könntest, und siehe da, nun sind wir ja wieder glücklich zusammengekommen!" — Schätzchen, sagte Hans, auf! in aller guter Geister Namen; wir müssen nun fort, eiligst der Heimath zu; ich habe hier einen großen Schatz. Darum muß ich eilen, ihn der gnädigen Frau Gräfin überreichen zu können. Stärchen bot willig seinen Rücken, Hans saß auf, und husch ging's durch die reinen Lüfte der bekannten Gegend zu.

Aber unterwegs, wahrscheinlich nicht mehr weit von dem gräflichen Schlosse, sah Hans nach dem Paquete, — o wehe! — es war fort; es muß unter dem kleinen Rocke hervorg utscht und in die Tiefe gefallen seyn. Hans theilte die schreckliche Entdeckung dem Stärchen mit, dieser wendete sogleich um, flog weit zurück, ließ sich öfter auf Bäume oder Häuser nieder, um irgendwo einen Schein von Papieren zu entdecken, aber vergebens. Endlich beruhigte sich Hans und sagte: Die Papiere sind wenigstens einst-

weilen nicht mehr in den Händen des betrügerischen Mannes; der Herr Graf wird durch die Zeitungen nach diesem Paquet suchen lassen, und ich zweifle nicht, daß sie gefunden und an uns überbracht werden. Also getröstet flog Stärchen mit seinem Reiter in den Garten des Schlosses, ließ Häns̈chen da zurück und eilte zu seinem Herrn an das geöffnete Fenster.

Der Graf kam gerade durch eine Allee des Gartens, seine Gemahlin am Arme führend, gegen Häns̈chen, welcher sich auf das Fußgestell einer Statue der Flora von kararischem Marmor gesetzt hatte. Die Gräfin sah ihn zuerst. „Ach, hier ist unser Freund, lieber Graf, sagte die Gräfin und führte ihren Gatten zu Häns̈chen hin.“ Diesmal, sagte Hans, leider mit leeren Händen und schwerem Herzen. Er erzählte nun den ganzen Vorfall mit dem alten Geitzhalse und mit den verlornen Papieren. Der Graf hörte mit Staunen und Vergnügen zu und eilte weg, um sogleich Anstalten zur Auffindung der ihm so wichtigen Akten zu treffen. Die Gräfin aber bat Hans, er möchte doch der Ruhe pflegen, weil er die ganze Nacht

nicht geschlafen und so viel ausgestanden hätte. Hänschen dankte für ihre gütige Fürsorge, nahm ihr Anerbieten an und legte sich in den Schatten von Lilien und Rosen nieder.

Fünfzehnte Scene.

Den andern Morgen traten zwei Personen zugleich in das Besuchzimmer des Grafen. Und wer waren sie? — Der eine, der junge Graf; die andere, Rickchen. Diese mit niedergeschlagenen Augen, brachte die, von ihr gefundene Papiere, welche Hans verloren hatte. Und Hänschen, welcher schon einen Morgenbesuch von seinem guten Stärchen erhalten hatte, kam gerade zum Fenster herein, als der Graf und die Gräfin voll Freundlichkeit das Landmädchen baten, sich niederzusetzen. Nicht entging den gräflichen Eltern das von Freude überstrahlte schöne Antlitz ihres geliebten Sohnes, welcher so beglückt schien, in der Nähe seiner Jugendgespielin sich zu befinden, und sie von seinen Eltern so wohl aufgenommen zu sehen.

Es war aber auch kein Wunder, wenn der Graf und die Gräfin vergnügt waren; denn der Graf hatte nur einen flüchtigen Blick in die besagten Schriften gethan, als er sogleich überzeugt wurde, daß durch diese Dokumente die herrlichen Besitzungen der Eltern seiner Gattin von den Gerichten ihm wieder zugesprochen werden müssen.

Da stellte sich Hans Däumling mitten auf ein Taburett und begann mit einer Stimme zu sprechen, die viel anziehender, als die irgend eines Menschen war: „Euch, Herr Graf, und Euch, Frau Gräfin, entgeht nun wohl nicht, daß diese beiden jungen Leutchen sich gerne sehen; fragt sie beide, ob sie nicht möchten ihr ganzes Leben beisammen seyn. Auf beider Ja besinnt Euch nicht und gebt freudig das Eurige dazu. Diese Vereinigung ist eigentlich der Zweck meines Hierseyns; zu ihrer Ausstattung habe ich das Meinige gethan. Ich werde nun für einen Augenblick verschwinden und dann, in einer andern Gestalt als in meiner bisherigen, Euch noch einmal, aber zum letztenmal, erscheinen.“

1927/28

Die vier edeln Menschen standen schweigend und staunend vor ihm da; sie sahen wirklich Hansen auf dem Taburette verschwinden. Neben ihnen aber stand eine Gestalt, ungefähr so, wie die Griechen ihren Genius darstellen, mit einem weißen Kleide leicht umhüllt; er faßte die Hände des Jünglings und des Mädchens, legte sie in die Hände der Eltern, und verschwand.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

D.

"Däum

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hans Däumling oder Scenen aus dem Leben des kleinen wunderthätigen Mä
nnleins In neuen interessanten Erzählungen zur Erheiterung für Alt und
Jung dargestellt und mit 16 illuminirten Bildern geschmückt

Stuttgart 1836

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 1090
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11259596-2